

„Ist das nicht unglaublich belastend? Familienberatung – eine der sinn- und freudvollsten Tätigkeiten

von Elisabeth Poindl, Klinische und Gesundheitspsychologin,
Familienberatung und UMF-Wohnprojekt

Erzähle ich, dass ich als Klinische- und Gesundheitspsychologin in einer Familienberatungsstelle arbeite, folgen unmittelbar darauf zumeist die beiden Fragen: „Ist das nicht unglaublich belastend?“ und „Mit welchen Themen kommen die Leute zu Dir?“ Gerne gebe ich daher Einblick in meine Arbeit in der Familienberatung und beantworte diese mir häufig gestellten Fragen.

Die Arbeit, gerade im Dienstleistungsbereich, hängt natürlich untrennbar mit den Personen zusammen, welche diese Tätigkeit ausüben und damit, wie diese ihre Arbeit definieren.

50 Minuten voller Aufmerksamkeit

Ich sehe mich meinen Klienten gegenüber in einer gleichwertigen, wohlwollenden Haltung, die es mir er-

möglicht, ihnen häufig noch unbekannte Perspektiven zu eröffnen. Vergleichbar mit der Angebotspalette in einem Supermarkt. Durch mein Fachwissen biete ich meinen Klienten eine Auswahl unterschiedlicher Informationen, Methodik, Interventionen an und sie wählen eigenverantwortlich aus, was sich in ihrer aktuellen Lebenssituation passend oder hilfreich anfühlt.

Meine Aufgabe dabei sind 50 Minuten voller Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und Interesse. Es geht darum, da-zu-sein und hinein zu spüren, was es für mein Gegenüber brauchen könnte, an heilsamen Worten, Informationen, Wissen, Metaphern, Geschichten, Strategien, etc.

Der/die KlientIn nimmt sich mit, was er/sie aus dieser Stunde als wesentlich und hilfreich erachtet. Dies kann manchmal ein Satz der „hängen geblieben ist“ sein, – wie ich später oft rückgemeldet bekomme – oder ganze Gesprächsinhalte, Bilder, welche sich verankert haben oder auch Mantras, die mein Gegenüber als für sich stimmig erachtet.

Was die Person sich tatsächlich mitnimmt oder umsetzt, liegt außerhalb meines Einflussbereiches – ich biete alles mir durch mein Wissen und meine Erfahrung zur Verfügung stehende an und dann ist es – wie auch in der psychologischen Behandlung“. „Was“ gewirkt hat, lässt sich letztendlich nicht beantworten, denn wie schon Aristoteles sagte: „Das Ganze ist mehr als die Summe seiner Einzelteile.“

Die Themen, die auf mich zukommen, sind so individuell wie die Menschen, welche uns aufsuchen. Also alles was bewegt oder verunsichert, oder was verstören, traurig, verzweifelt, verletzlich machen kann. Der Tod nahestehender Angehöriger, verzweifelte, überforderte – auch gewalttätige Eltern, Missbrauch aller Art, Menschen mit Ängsten, Jugendliche mit allen Ängsten und Sorgen und auch häufig mit selbstverletzendem Verhalten, Drogenabhängigkeit Eheprobleme, Leistungsdiagnostik, schulische Probleme, gerichtlich oder vom Jugendamt verordnete Termine und sich dadurch ergebende Themen oder Fragestellungen.



Unsere Psychologinnen Elisabeth Poindl und Irene Hanke von unserer Familienberatungsstelle sind sich einig, was ihre wertschätzende und achtsame Haltung den Klient*innen gegenüber betrifft. Gerne können auch Mitarbeiter*innen dieses kostenlose Angebot nutzen bzw. Klient*innen an die Familienberatung verwiesen werden.

Information und Anmeldung unter 0732 / 34 92 71 oder unter familienberatung@spattstrasse.at

Nichts Menschliches ist uns fremd

Am spannendsten finde ich bei all diesen Inhalten immer wieder letztendlich die Begegnung mit sich selbst und die Feststellung, dass uns allen sämtliche Facetten an Gefühlen zu eigen sind. Wut, Freude, Trauer, Ärger, Zorn sind alles Emotionen, die es auszuhalten und mit denen es einen Weg zu finden gilt, sie so zu kanalisieren, dass sich alle im Umfeld beteiligten Menschen damit wohl fühlen können und sich aus Fehlleitungen keine krankheitswertigen Störung entwickeln.

Oft bewundere ich den Mut und die Offenheit mit der sich Menschen mir „offenbaren“. Ich habe ein „viel diskutiertes“ Gemälde in meinem Büro. Ein von hinten nackter Mensch – nicht erkennbar ob Mann oder Frau. Dies empfinde ich als Metapher für die Verletzbarkeit und mutige Offenheit, in der mir Klienten einen Blick in ihr Seelenleben gewähren. Davor habe ich großen Respekt und große Achtung.



Das Bild ist für Psychologin Elisabeth Poindl ein Symbol für die Verletzbarkeit und die mutige Offenheit, mit der ihr die Menschen, die zur Beratung kommen, Einblick in ihr Seelenleben gewähren.

Ich erlebe Eltern, die mir gegenüber eingestehen, dass sie ihre Kinder schlagen. Noch nie – in den mittlerweile sechs Jahren, in denen ich hier arbeite – habe ich einen Elternteil erlebt, der nicht spürte, dass es einen besseren Weg gäbe und daher gleichzeitig mit Schuld- und Schamgefühlen kämpfte. Diese belasten und erschweren die psychische Situation noch zusätzlich. Hier zeigt sich mir oft die Wichtigkeit der Haltung. Der Glaube an mein Gegenüber, dass er sein Kind genauso liebt und es besser machen möchte und ich die helfende Stütze sein darf, einen für den Klienten spürbar besseren – weil sich auch „richtig anfühlenden“ Weg zu finden.

Meine Aufgabe dabei sind 50 Minuten voller Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und Interesse. Es geht darum, da-zu-sein und hinein zu spüren, was es für mein Gegenüber brauchen könnte, an heilsamen Worten, Wissen, Metaphern...

Elisabeth Poindl

Es gibt nichts Erfüllenderes

Somit komme ich zur Antwort auf die zweite Frage, ob ich das alles nicht unglaublich belastend erlebe. Nein.

Denn es gibt für mich nichts Erfüllenderes, als wenn genau diese Eltern wiederkommen, spürbar erleichtert, dass sich die Atmosphäre in der Familie verändert hat und es langsam gelingt ein gewaltfreies, liebevolles Miteinander zu etablieren. Dann bin ich dankbar, ein Teil der Wandlungskraft sein zu dürfen, sodass sich die Welt dieses einen Kindes zum Positiven verändert hat. All die berührenden Rückmeldungen der letzten Jahre machen meine Arbeit für mich zur sinnerfülltesten, freudvollsten Tätigkeit.

Und somit schliesse ich den Bogen und spreche für die Familienberatungsstelle insgesamt: Unsere Arbeit wirkt im Wesentlichen auch präventiv und prophylaktisch und hat dann geholfen, wenn Leidvolles nicht mehr passiert. Wenn es gelingt, durch das Dasein in 50 Minuten vielleicht etwas „anzustoßen“, das zwar im Moment nur ein kleiner Funke oder eine „zündende Idee“ ist, aber durch das etwas ins Rollen kommt das langfristig zu einer großen Veränderung wird. Wenn das gelingt, führt es zu einer Verbesserung an Lebensqualität – nicht nur für die Betroffenen, sondern infolge dessen eventuell auf sein ganzes Umfeld – wie der Funke der überspringt.

Und um es abschließend nochmals auf den Punkt zu bringen. Es ist keine Belastung, ich lebe meinen Traumberuf. Belastend empfinde ich derzeit beruflich ausschließlich die restriktive Asylpolitik und das Mauern, anstatt heilsamer Begegnungen, aber das steht bereits in einem anderen Artikel. (Siehe „Eine Hommage an die jugendlichen Flüchtlinge in der Spatti“ auf: <https://www.spattstrasse.at/unser-angebot/wg-fuer-unbegleitete-minderjaehrige-fluechtlinge>)